Die Zeit steht still für Abebe Bikila

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **27 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Wettkampfprogramm war wie folgt gestaltet:

Mädchen

17—18 Jahre: 80 m, Weit- oder Hochsprung, Kugel 4 kg
15—16 Jahre: 80 m, Weit- oder Hochsprung, Kugel 4 kg oder Ballwurf
13—14 Jahre: 60 m, Weit- oder Hochsprung, Ballwurf 80 g
11—12 Jahre: 60 m, Weit- oder Hochsprung, Ballwurf 80 g
9—10 Jahre: 60 m, Weit- oder Hochsprung, Ballwurf 80 g

Burschen

17—18 Jahre: 80 m, Weit- oder Hochsprung, Kugel 5 kg
15—16 Jahre: 80 m, Weit- oder Hochsprung, Kugel 5 kg
13—14 Jahre: 80 m, Weit- oder Hochsprung, Kugel 4 kg
11—12 Jahre, 60 m, Weit- oder Hochsprung, Ballwurf 80 g
9—10 Jahre: 60 m, Weit- oder Hochsprung, Ballwurf 80 g

Warum plötzlich so viele Mädchen?

War der Beginn der Leichtathletikbewegung unserer Mädchen vorerst zaghaft, setzte er plötzlich mit einer Vehemenz ein, die nicht erwartet wurde. Einerseits mögen die ausgezeichneten Leistungen einiger unserer Damen (Meta Antenen vor allem!) als Zugrösslein gedient haben, andererseits gab der Schweiz. Frauenturnverband die Wettkämpfe nach einer langen zögernden Haltung Schritt für Schritt frei. Im Schulturnen seinerseits wurde das weiche, «schöne» und geführte Turnen nicht mehr Hauptbestandteil des Unterrichtes. Man musste als Ersatz für die fehlenden Bewegungsmöglichkeiten einfach etwas eher «Saftiges» bieten, die Mädchen machten da keine Ausnahme. Schliesslich gingen die diversen Versuchskurse von J + S nicht spurlos vorüber. Dort erst, in den mannigfaltigen Tests entdeckten die Mädchen die Schönheiten des Sich-Messens. Was den Burschen jahrzehntelang vorbehalten war, wurde fast über Nacht freudig übernommen. Die SNWK kamen diesen Bestrebungen entgegen. Die Abgabe einer schmucken Auszeichnungsnadel für die ersten 30 Prozent wirkte sich ebenfalls sehr günstig auf die Beteiligung aus.

Ein Reservoir, das nicht ausgeschöpft werden kann

Auf den Planungspapieren des neuen Leichtathletik-Verbandes ist das Jugendkader längst festgehalten. Wie aber soll der finanziell schwach dotierte Verband einen solchen Plan in Angriff nehmen, wenn er kaum die laufenden Aufgaben mit seinen aktiven Athleten bestreiten kann. Wohl leistet der SLL an die Ausgaben der SNWK einen Beitrag, doch kann er seinerseits nie die gestiegenen Ausgaben der Materialbeschaffung decken. Ein Beitrag wird ja von den Jugendlichen nicht erhoben. So sind die «weinenden Augen» der Verantwortlichen unserer Leichtathletik zu verstehen. Das Reservoir lässt sich wohl sichten und statistisch auswerten, es zu erfassen ist bei der gegenwärtigen Struktur nicht möglich. Die Grundsportart, eben die Leichtathletik, ist in der reichen Schweiz ärmer, als man sich vorzustellen wagt. Sie muss sich viel einfallen lassen, um diese Jugend an sich zu ziehen. Dass sie den leichtathletischen Wettkämpfen zugetan ist, unterstreicht die Teilnehmerzahl von fast 100 000.

Arnold Gautschi, Luzern

Die Zeit steht still für Abebe Bikila

spg. Abebe Bikila, einer der grössten Olympiasieger aller Zeiten, liegt seit sechs Monaten in England, in einem Spital in Stoke Mandeville, rund 40 km nordwestlich von London.

Der Besucher findet ihn im Halbdunkel eines kleinen, unbeleuchteten Zimmers. Die Verständigung mit ihm fällt schwer, denn ausser wenigen englischen «Brokken» spricht er nur seine Muttersprache, aber er lächelt. Zuerst werden Scherzworte ausgetauscht, dann verfällt man in Schweigen. Das Gefühl der Leere, der äussersten Hoffnungslosigkeit ist überwältigend. Den Zustand seiner Beine bezeichnet er als «nicht gut und nicht besser». Es fällt schwer zu glauben, dass der gleiche Mann, der so leichtfüssig die Olympische Strasse zum Colosseum in Rom entlang lief und ebenso kraftvoll in Tokio dem Gold im Marathonlauf entgegeneilte, nun bewegungslos in einem englischen Spital liegen soll. Zwei ägyptische Zeitungen auf einem nahen Stuhl sind ungeöffnet, nicht einmal ausgepackt.

Seit sechs Monaten liegt er hier. Das Unheil nahm seinen Anfang bei einem harmlosen Autounfall. Mit mässiger Geschwindigkeit rollte er auf einer regennassen Überlandstrasse, als es geschah. Zehn Stunden lag Abebe bewusstlos neben seinem Wagen, ehe er mit gebrochener Wirbelsäule gefunden wurde. Erst nach drei Tagen erlangte er in einem Krankenhaus von Addis Abeba das Bewusstsein zurück. Kurz darauf wurde er zur Spezialbehandlung nach England geflogen. In Stoke Mandeville ist er einsam, viele tausend Meilen von zu Hause. Kaiser Haile Selassie hat ihn besucht, ebenso sein schwedischer Trainer. Doch seine Frau und seine vier Kinder waren bisher nicht in der Lage, die weite Reise anzutreten. Ab und zu kommt noch eine Postkarte von einem früheren Konkurrenten.

Langsam wird das Gespräch wieder aufgenommen. Begierig erzählt Abebe vom Laufen. Er erzählt von Rom und von Tokio. «Neunzehnhundertsechzig» und Neunzehnhundertvierundsechzig» sind Höhepunkte in seinem Wortschatz. Dann spricht er über das Essen in England, wie er sich an die Kartoffeln gewöhnt hat. Er lächelt. Die Augen leuchten wie bei einem Mann, der in die Sonne blinzelt.

In unserem Gedächtnis ist ein anderes Bild eingeprägt, das Gesicht des Marathonläufers. Jenes unergründliche Profil, das Kon Ichikawa im Film «The Tokyo Olympiad» so trefflich eingefangen hat. Der hagere Läufer, der beim Triumpfbogen das Zielband abstreifte, Decken und Erfrischungsgetränke ausschlug, um sich durch gymnastische Übungen zu lockern. Man erinnert sich an Addis Abeba, wo er entspannt und gelassen im Club sass, aufmerksam jede Frage von den Lippen des Interviewers ablesend, ehe er sie vom Dolmetscher hörte. Er fand seine Worte ohne lange suchen zu müssen; machte eine witzige Bemerkung oder einen Scherz, ohne ein Lächeln zu benötigen.

Es ist schmerzlich, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, dass er nie mehr laufen wird, wahrscheinlich nicht einmal mehr wird gehen können. Er bleibt jedoch Optimist und redet unentwegt von einer Rückkehr auf die Aschenbahn. Bestenfalls wird Abebe im Rollstuhl wieder einer Arbeit nachgehen können.

Schmerzhafter für ihn ist die Einsamkeit, das Fehlen der Stimmen und Gesichter seiner Familie im Halbdunkel seines Spitalzimmers fern der Heimat. Die Zeit steht jetzt still für den Mann, der als Sportler im Kampfe gegen die Uhr, gegen die Konkurrenz, gegen Durst und Hitze seine schönsten Augenblicke erlebt und die grössten Erfolge errungen hat.